

Palmsonntag 2012

## *Jesus, Märtyrer des Reiches Gottes*

### **Ostern im April des Jahres 30**

In Jerusalem wimmelt es - aus ganz Palästina, sogar aus der jüdischen Diaspora im römischen Reich sind Menschenmassen herbeigeströmt. Sie wollen das große Fest feiern. Jesus mit seiner Schar ist auch nach Jerusalem gekommen - aber nicht als Pilger und nicht wegen des Festes. Sein Vorhaben ist riskant: Er will von den religiösen Führern die Anerkennung seiner Sendung.

### **Die religiösen Führer**

Seit 12 Jahren ist der Hohepriester Kaiphas der starke Mann in Jerusalem. Er ist die höchste religiöse Autorität des Tempels und aller Juden in Israel und in der ganzen Diaspora. Durch die Heirat mit einer Tochter seines Vorgängers Annas ist er Mitglied der mächtigsten Familie. Diese Familie stellt seit 36 Jahren (4. v. Chr.) die Hohenpriester. Alle fünf Söhne des Annas kontrollieren alles in Jerusalem und im ganzen Land – den Tempel, die Tempelwache, die Erträge der Schlachtopfer, die Tempelkasse mit den Wechselstuben, dazu besitzen sie Kaufhäuser in der Stadt und außerhalb Landgüter. Als Hohepriester sind sie die direkten Ansprechpartner Roms. Annas und Kaiphas waren wegen ihrer Macht- und Besitzgier gefürchtet und zugleich verachtet. Kaiphas gegenüber kursierten verunglimpfende Wortspiele – sein Name konnte mit „Affe“ gedeutet werden, weil er wie ein Affe in den Händen der Römer tanzte. Er konnte auch „Tyrann“ bedeuten.

### **Die Römer**

Die oberste Macht hatte Rom durch den Präfekten und seine Soldaten inne. Der Präfekt residierte 100 km von Jerusalem entfernt in Cäsarea, zu Festzeiten kam er in die Stadt, um für Ordnung zu sorgen. Seine Residenz in Jerusalem war eine Wehranlage, im Innern herrschten unbeschreiblicher Luxus und Extravaganz.

Seit 4 Jahren (26. n. Chr.) hatte Pontius Pilatus, ein ehrgeiziger Angehöriger des niederen Adels der Ritter, dieses Amt inne. Zeitgenossen beschreiben Pilatus als unberechenbar, der bedenkenlos

raubte und willkürlich ohne Verfahren Todesurteile verhängte. Gegenüber den religiösen Gefühlen mangelte es ihm an Sensibilität. Gleich bei seinem Amtsantritt verletzte er die religiösen Gefühle. Er ließ die Standarte mit dem Kaiserbild nach Jerusalem bringen. Sein Freund, der Hohepriester Kaiphas, duldete es, aber nicht das Volk. Wütend umringte es eine Woche lang die Burg Antonia und zwang Pilatus zum Entfernen der Standarte. Mit aller Härte griff er aber durch, als das Volk heftig dagegen protestierte, als er mit dem Tempelschatz den Aquädukt von der Region Bethlehem nach Jerusalem finanzierte. Wieder ließ ihm der Hohepriester freie Hand. Im Jahre 36 n. Chr. richtete Pilatus, diesmal auf Anraten des Kaiphas, auf dem Berg Garizin in Samarien, wo sich eine große Menge versammelt hatte, grundlos ein unvorstellbares Gemetzel an. Diesmal kostete es Pilatus und Kaiphas das Amt, denn Rom setzte beide kurzerhand ab.

### **Jesus wird festgenommen und zu Kaiphas geführt**

Zwei Tage vor dem großen Fest geschieht es: Jesus zieht sich mit seinen Jüngern auf den Ölberg in den Garten Getsemani zum Gebet zurück. Dort wird er von der Tempelwache mitten in der Nacht festgenommen.

Er wird zu Kaiphas geführt. Nach einer Befragung verurteilen ihn Kaiphas und seine Ratgeber zum Tod und beschließen, ihn an Pilatus zu übergeben. Dieser Schritt ist notwendig, weil sich Rom das *ius gladii*, das Todesurteil, vorbehalten hat.

### **Das Urteil des Kaiphas**

Alle vier Evangelien berichten, dass Jesus wegen Blasphemie zum Tod verurteilt wurde. Als Grund geben sie an, dass sich Jesus auf die Frage des Kaiphas als „Messias“, „Sohn Gottes“ und „Menschensohn“ bekannt hat.

Die Evangelien haben die christliche Gemeinde im Blick:

1. Dieses Bekenntnis Jesu war zur Zeit der Abfassung der Evangelien das Credo der Gemeinden.
2. Zugleich wollen die Evangelien darauf verweisen, dass die höchste jüdische Autorität dieses Credo kannte und Jesus trotzdem ablehnte.
3. Sie stärken die Gemeinde, indem sie zeigen, dass ihr Credo mit dem Glauben Jesu übereinstimmt.

4. Diese Szene vor dem Hohenpriester hat sich wohl nicht so zugetragen, aber sie soll die Aufmerksamkeit der Gemeinden erregen: Sie stellen sich die Gemeinden im Hintergrund vor - als Zuhörer des Selbstverständnisses Jesu.

### **Historische Erwägung**

Historisch gesehen berichten die Evangelien nicht, was sich damals im Haus des Kaiphas wirklich zugetragen hat, denn die Evangelisten sind keine Augenzeugen und sie können sich nicht auf Augenzeugen berufen. Die Jünger sind bei der Festnahme Jesu geflohen, nur die Frauen sind geblieben, aber sie konnten die Ereignisse nur aus der Ferne beobachten.

Es ist unmöglich, dass im Hause des Kaiphas eine Sitzung des Hohen Rates (Sanhedrin) stattfand. Dieses höchste Gremium durfte nie in einem Privathaus, nicht in der Nacht und nicht am Rüsttag vor dem Fest zusammenkommen. Es ist anzunehmen, dass Kaiphas Jesus verhört hat, um mit seinen Ratgebern Punkte zu sammeln, die sie Pilatus vorlegen werden.

Und: Das Credo Jesu reicht für eine Todesstrafe nicht aus. „Sohn Gottes“ konnte nicht ausschlaggebend sein, denn weder Jesus hat sich jemals als „Sohn Gottes“ bezeichnet, noch taten es seine Jünger. Es mag sein, dass die Jünger oder einige Menschen aus dem Volk Jesus für den „Messias“ hielten, doch Jesus hat sich nie so genannt. Wenn Männer als „Messias“ auftraten, wurden sie entweder anerkannt oder abgelehnt, aber nie verurteilt oder der Blasphemie beschuldigt.

### **Grund der Verurteilung**

Der eigentliche Grund war, dass Kaiphas und seine Ratgeber Jesus für einen falschen, aber gefährlichen Propheten hielten. Er stellte das ganze System in Frage, was bei der aufgeheizten Stimmung zu Ostern zu einer Erhebung führen konnte. Sie sahen die Gefährlichkeit Jesu darin, hier liegen die Evangelien richtig, dass er gegen den Tempel wütete. Der Tempel ist unantastbar. Schon Jeremias, 610 v. Chr., wäre deswegen beinahe zu Tode gekommen. Wenige Jahre nach Jesu Tod musste Stephanus deswegen sterben. Das Vorgehen Jesu im Tempel bot den willkommenen Anlass, ihn an Pilatus auszuliefern. Kaiphas wusste, dass auch die Römer darin einen politisch gefährlichen Akt sahen. Dazu war Pilatus sein Freund.

## **Jesus vor dem Richterstuhl Roms**

Nach römischem Brauch fanden Prozesse am frühen Morgen statt. Vor dem Richterstuhl auf der Empore warteten viele Angeklagte auf ihr Urteil, darunter auch Jesus. Im Falle Jesu ist kaum anzunehmen, dass Pilatus seinem Freund Kaiphas einen Wunsch abschlagen würde. An diesem Tag war Eile geboten, denn Urteile mussten vor dem Fest vollstreckt sein.

Die Vorgangsweise erfolgte routinemäßig: Anhörung der Anklage, Befragung des Beschuldigten, Abwägen der Gründe und Urteilsspruch. Eine Verteidigung war nicht vorgesehen. Für Rom ist die Frage ausschlaggebend: Stellt dieser Mann eine Gefahr dar – für Aufwiegelung oder eine Erhebung?

## **Der Prozess**

Pilatus hört sich die Anklagen an, routiniert stellt er die entscheidende Frage, die sogar Kaiphas überrascht haben muss: „Bis du der König der Juden?“ Mit dieser Frage verlagert er die Anklage von der religiösen Ebene auf die politische. Wenn dahinter eine Wahrheit steckt, ist Jesus verloren. Es ist ein gefährlicher Titel. Jesus sprach von einem „Reich“ und dass sich alles ändern muss – auch wenn es in religiöser Sprache geschah, war diese Redeweise politisch gefährlich. Wer stört, gehört ausgelöscht. Die jüdischen Autoritäten dachten dabei an den Tempel und ihre Macht, Pilatus an die Interessen Roms. Jesus hingegen dachte an die Armen und ihre Sehnsucht nach Gerechtigkeit.

## **Urteil und Hinrichtung**

Jesus hört den Urteilsspruch: „Ans Kreuz“ – und erstarrt. Er weiß, was Kreuzigung bedeutet – es ist die abscheulichste und grausamste Todesstrafe. Und er weiß auch, dass es keinen Einspruch gibt. Pilatus ist die höchste Autorität. Auf Jesus warten die schmerzvollsten Momente seines Lebens.

Jesus war für die Henker wie jeder andere. Die Evangelien beschreiben die grausame Prozedur: Auspeitschung, Kreuzigung, Verhöhnung, eine lange Agonie.

Wer am 7. April des Jahres 30 an Golgota vorbeiging, konnte den Urteilsspruch lesen: „König der Juden“.

Es fehlen nur wenigen Stunden bis zum großen Fest – es beginnt mit Einbruch der Dunkelheit. Die Hingerichteten mussten noch am

gleichen Tag beerdigt werden, denn das Gesetz (Dtn 21,22) schreibt vor, „sie am gleichen Tag zu begraben, denn Erhängte sind ein Fluch Gottes“.

### **In den Händen des Vaters**

Die älteste christliche Tradition überliefert den Schrei Jesu: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen“. Jesus ist von allen verlassen, er stirbt mit der Frage „Warum?“ Diese Frage haben sich Jahrzehnte später auch die verfolgten und zu Tode gemarterten Christen gestellt. Die christliche Tradition kann keine höhere Erleuchtung von oben anbieten. Doch sie weiß, dass Jesus alles den Händen seines Vaters überlassen hat. Der Märtyrer des Reiches Gottes hat so gelebt und so stirbt er. Das „Warum“, damit trösten die Evangelien die Christen und alle Menschen angesichts von Leid und Tod, findet eine Antwort, denn der Abba hat Jesus nicht verlassen. Er lässt keines seiner Geschöpfe in Stich.

Jakob Mitterhöfer